



Dr. Peter Hefe ist Auslandsmitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Shanghai.



Johanna Bade hat Englische Philologie und Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin studiert und war von Juni bis Juli 2011 im Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Shanghai tätig.

DIE STADT NEU ERFINDEN?

BINNENMIGRATION UND URBANISIERUNG IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Peter Hefe / Johanna Bade

Ihren schnellen wirtschaftlichen Aufstieg seit der Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping vor rund 30 Jahren hat die Volksrepublik China vor allem einem Faktor zu verdanken: ihrer hohen Zahl an Menschen im erwerbsfähigen Alter als Folge eines explosionsartigen Zuwachses der Bevölkerung zwischen 1950 und 1980. Dieses Bevölkerungspotential garantiert bis heute in- wie ausländischen Unternehmen einen hohen Anteil an billigen Arbeitskräften. Wegen der höchst ungleichen Entwicklung der Regionen zieht es nach wie vor jährlich Millionen von Wanderarbeitern vom Land in die Ballungszentren (Ost-) Chinas. Diese Binnenmigration stellt die Infrastruktur und die Sozialsysteme dieser Räume vor eine beispiellose Herausforderung. Damit sind diese Wanderungsbewegungen sowohl Motor als auch Risiko der weiteren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung Chinas und prägen landesweite Verstärkerungsprozesse maßgeblich.

DIE DERZEITIGE SITUATION – ZAHLEN UND FAKTEN

Die jüngste, sechste Volkszählung¹ der VR China fand im November 2010 statt und zeigte eine erstaunliche Entwicklung. Von insgesamt rund 1,339 Milliarden Einwohnern leben 665,57 Millionen in Städten, das ist fast die Hälfte aller Chinesen (49,7 Prozent). Das bedeutet einen

1 | Alle Angaben zur Volkszählung 2010 entnommen aus: Press Release on Major Figures of the 2010 National Population Census, National Bureau of Statistics of China, http://stats.gov.cn/english/newsandcomingevents/t20110428_402722237.htm [17.05.2011]. Die Volkszählung schließt erstmals auch die Bewohner Hongkongs, Macaus und Taiwans ein. Vgl. dazu auch http://german.china.org.cn/china/2010-05/12/content_20027316.htm [12.07.2011].

Zuwachs der Stadtbevölkerung von knapp 13,5 Prozent im Vergleich zum letzten Zensus im Jahr 2000 und macht China somit zum Land mit der weltweit absolut größten Stadtbevölkerung. Noch im März sprach der chinesische Premierminister Wen Jiabao vor dem Volkskongress davon, die Bevölkerungsentwicklung zu bremsen. Die Urbanisierungsrate solle bis zum Jahr 2015 auf lediglich 51,5 Prozent ansteigen, damit mögliche Konsequenzen für die Umwelt und die weitere (urbane) Entwicklung besser eingeschätzt und abgefedert werden könnten.²

Die empirischen Daten des neuen Zensus lassen allerdings auf einen sehr viel schnelleren Verstärkerprozess schließen. Ostchina mit seinen vielen Küstenmetropolen verzeichnete in den vergangenen zehn Jahren einen Einwohnerzuwachs von 2,4 Prozent, während Zentral-, West- und Nordostchina leichte Bevölkerungsrückgänge zwischen 0,2 und 1,1 Prozent zu vermelden hatten.³ Die Provinzen mit den meisten Einwohnern sind der Reihenfolge nach Guangdong (Kanton), Shandong, Henan, Sichuan und Jiangsu.

Ostchina mit seinen vielen Küstenmetropolen verzeichnete in den vergangenen zehn Jahren einen Bevölkerungszuwachs von 2,4 Prozent.

Das jährliche Wachstum der Gesamtbevölkerung in den vergangenen zehn Jahren betrug dabei nur knapp 0,6 Prozent. Zwischen 1990 und 2000 nahm sie noch um fast 1,1 Prozent pro Jahr zu. Deshalb deklariert die Kommunistische Partei die 1979 eingeführte und vielfach kritisierte Ein-Kind-Politik als Erfolg, reduziere sie doch den Bevölkerungsdruck, helfe bei der Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards und trage so zum wirtschaftlichen Erfolg Chinas bei. Die Kehrseite dieser Politik ist aber, dass sich die Volksrepublik nun in einer ähnlichen demographischen Situation wie Deutschland befindet und mit den Problemen einer rasant alternden Gesellschaft zu kämpfen hat. Nur noch 16,6 Prozent der Bevölkerung sind unter 14 Jahre alt, während bereits nahezu 13,3 Prozent 60 Jahre und älter sind. Langfristig wird sich diese Entwicklung negativ auf

2 | Vgl. Johnny Erling, „Schneller alt als reich. Laut Chinas Volkszählung gibt es zu wenig junge Leute und zu viele Städter“, *Die Welt*, 29.04.2011, <http://welt.de/article13296232/Schneller-alt-als-reich> [17.08.2011].

3 | Als Einwohner gelten dabei Personen, die eine permanente Aufenthaltsgenehmigung haben bzw. über einen lokalen *hukou* (戶口) verfügen. Die realen Einwohnerzahlen, insbesondere der Küstenstädte, dürften aufgrund der internen, meist inoffiziellen Migrationsströme weit höher liegen.

das Rentensystem auswirken. Zusätzlich zu der zukünftigen Arbeitsbelastung ist der psychische Druck, Erfolg zu haben und immer Bestleistungen zu liefern, für chinesische Einzelkinder bereits jetzt enorm. Als einziger Mittelpunkt der Familie gehört ihnen die ungeteilte Aufmerksamkeit von Eltern und Großeltern, die hohe Erwartungen in die Kinder setzen.

Die Erhebung offenbart noch eine weitere Herausforderung für China, nämlich das starke Wachstum der Binnenmigration⁴ und somit das immer drängender werdende regionale Ungleichgewicht. Die Zahl der Wanderarbeiter stieg im Vergleich zum Jahr 2000 um 100,36 Millionen bzw. 82,9 Prozent auf insgesamt 221,43 Millionen. Das bedeutet, dass nahezu jeder sechster Chinese seinen ursprünglichen Heimatort (zumindest zeitweise) verlässt. Auch hier ist vor allem der Osten Magnet der Bevölkerungsströme. Rund 71 Prozent aller Wanderarbeiter zieht es dorthin, während sich nur 15,1 Prozent für die westlichen Regionen und 13,2 Prozent für Zentralchina entscheiden.⁵ Die Provinzen Guangdong, Zhejiang, Jiangsu, Shandong, Fujian, Hebei sowie Shanghai als regierungsunmittelbare Stadt, allesamt an der Ostküste Chinas gelegen, sind dabei die Gebiete mit dem größten Anteil an Arbeitsmigranten.

Besonders häufig entscheiden sich Personen aus dem ländlichen Sektor für einen temporären Ortswechsel in die Arbeit bietenden Metropolen. Hier spielen überwiegend regionale Ungleichheiten zwischen Ost- und Westchina sowie zwischen Stadt und Land eine wichtige Rolle, die sich in einem starken Einkommensgefälle, Unterbeschäftigung auf dem Land, Wachstum des arbeitsintensiven Sektors in den Städten und ungleichen Zugängen zum Bildungssystem, kurz der insgesamt noch relativ rückständigen Entwicklung des Landesinneren widerspiegeln. Vor allem Jüngere werden durch eine bessere Bezahlung, bessere Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung und die allge-

4 | Als Migranten bzw. „ländliche Arbeiter“ (*Nongmin gong* / 农民工) bezeichnet das Statistikamt hierbei Menschen, die sich zur Zeit der Volkszählung länger als sechs Monate an einem Ort außerhalb der Stadt ihres gemeldeten Wohnsitzes (*hukou*) aufhielten.

5 | Vgl. „统计局：截至08年末全国农民工总量为22542万人“ (Statistikamt: Ende 2008 lag die Zahl der ländlichen Arbeiter bei 225,42 Mio. Menschen), <http://news.sohu.com/20090325/n262998825.shtml> [01.07.2011].

meine Attraktivität eines Lebens in Großstädten angezogen (sog. *Pull*-Faktoren). Für Ältere und Frauen hingegen sind eher *Push*-Faktoren wie Landknappheit, die Kosten der gesundheitlichen Versorgung von Angehörigen und die generell oft härteren Lebensbedingungen auf dem Land ausschlaggebend. Doch auch die enorme Entwicklung des Informationssektors durch Radio und Fernsehen, vor allem aber Internet und Mobilfunk, sowie der beschleunigte Ausbau des Transportnetzes ermöglichen eine leichtere landesweite Vernetzung und erhöhen vielfach die Anreize für die Abwanderung.

Unbestritten ist dabei der eher positive Einfluss interner Migrationsbewegungen auf den wachsenden Lebensstandard und das Konsumverhalten von ländlichen Migranten und ihren Familien, was insgesamt zur Verringerung der Armut beiträgt. So verdiente ein Wanderarbeiter 2004 durchschnittlich 780 Yuan (CNY) pro Monat (ca. 84 Euro) und somit dreimal mehr als ein Bauer, was sich auch in einem um 8,5 bis 17 Prozent erhöhten Pro-Kopf-Konsum von Haushalten mit Arbeitsmigranten widerspiegelt.⁶ Bis zum Jahr 2009 stieg das monatliche Durchschnittseinkommen sogar auf 1.417 CNY (ca. 151 Euro). Allerdings besteht in Bezug auf das Lohn-Arbeitszeitverhältnis nach wie vor ein hoher Entwicklungsbedarf, da die wöchentliche Arbeitszeit eines Wanderarbeiters im Schnitt 58 bis 62 Stunden beträgt.⁷ Viele der Arbeiter sehen sich zudem wiederholt mit rückständigen Lohnzahlungen konfrontiert. Davon waren im Jahr 2006 rund 32,4 Prozent der Arbeiter betroffen, von denen wiederum zehn Prozent bis zu sieben Monate auf ihr Gehalt warten mussten.⁸

Unbestritten ist der positive Einfluss interner Migrationsbewegungen auf den wachsenden Lebensstandard von ländlichen Migranten und ihren Familien, was insgesamt zur Verringerung der Armut beiträgt.

6 | Vgl. Wei Ha, Junjian Yi und Junsen Zhang, *Inequality and Internal Migration in China: Evidence from Village Panel Data*, Human Development Research Paper 2009/27, 9-11.

7 | Vgl. „国家统计局发布农民工监测报告：跨省外出比重下降“ (Das nationale Statistikamt veröffentlicht seinen Untersuchungsbericht über ländliche Arbeiter: Die Zahl der Wanderarbeiter, die ihre Provinz verlassen, geht zurück), http://news.xinhuanet.com/politics/2010-03/23/content_13226364.htm [01.07.2011].

8 | Vgl. Maren Opitz, „Wanderarbeiter und Hochqualifizierte – Chinas Migrationspolitik unter Druck“, in: Helmut Reifeld (Hrsg.), *Auf der Suche nach dem „Land der Chancen“. Die Integration von Migranten in Schwellenländern*, Sankt Augustin 2011, 21-28, hier 27 f.

Generell ergeben sich aber für diese Haushalte aufgrund der verbesserten finanziellen Lage auch bessere Chancen für Bildung und Gesundheit. Das *Hukou* (户口)-System, d.h. die staatliche Wohnsitzregistrierung und -kontrolle, sorgt allerdings auch dafür, dass sich ländliche Arbeitskräfte nicht dauerhaft in den Städten niederlassen können. Diese Bevölkerungsgruppe, insbesondere auch deren Kinder, können nur sehr begrenzt von den meist besser ausgestatteten städtischen Bildungs- und Sozialeinrichtungen profitieren.⁹ Ursprünglich wurde das System 1958 von der chinesischen Regierung eingeführt, um einer Abwanderung der Bevölkerung aus den ländlichen Regionen entgegenzuwirken und so eine ausgeglichene Verteilung der

Ein behördlich genehmigter Wohnortwechsel ist bis heute nicht ohne weiteres möglich, was viele Wanderarbeiter in die Illegalität zwingt.

Produktion zwischen ländlichen und städtischen Gebieten gewährleisten zu können. De facto aber wurde damit auch die Grundlage für eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ gelegt, hatten doch im Wesentlichen nur Stadtbewohner Zugang zu hinreichenden sozialen Leistungen und besseren Bildungsmöglichkeiten. Ausschlaggebend für die Registrierung ist dabei der *Hukou* der Mutter und nicht der eigene Geburtsort. Ein offizieller, d.h. behördlich genehmigter Wohnortwechsel war und ist bis heute nicht ohne Weiteres möglich, was viele Wanderarbeiter in die Illegalität zwingt. Das führt dazu, dass 84 Prozent der ländlichen Arbeitsmigranten im informellen Sektor beschäftigt und somit zusätzlichen Repressionen ausgesetzt sind, da staatliche Überwachungsfunktionen (z.B. Arbeitssicherheit) dort nicht greifen. Die Mehrheit hat deshalb trotz des 2007 eingeführten Arbeitsgesetzes keine schriftlichen Arbeitsverträge und somit weniger Rechte gegenüber ihren Arbeitgebern. Häufig bestehen keine Ansprüche auf gesetzliche Absicherungen und Sozialleistungen. So besaßen 2009 weniger als zehn Prozent dieser Migranten eine Kranken- und Rentenversicherung im Vergleich zu knapp 67 Prozent der Stadtbevölkerung.¹⁰

Viele Einschränkungen resultieren aber auch aus dem vergleichsweise geringen Bildungsstand ländlicher Arbeitskräfte. Ihnen bleibt nicht nur häufiger der Zugang zum

9 | Vgl. auch Thomas Awe, „Der verzweifelte Marsch in die Stadt. Shanghai und das Phänomen der Migration“, in: *KAS Auslandsinformationen* 7/2007, 74-84.

10 | Vgl. Ha et al., Fn. 6, 11.

formellen Arbeitsmarkt versperrt, sondern man trifft die Mehrheit auch vorwiegend in Berufen an, die durch die so genannten „drei Ds“ gekennzeichnet sind: *dirty*, *dangerous* und *degrading* (schmutzig, gefährlich und erniedrigend). 68 Prozent aller Stellen in der verarbeitenden Industrie werden von Wanderarbeitern besetzt, im Baugewerbe sind es sogar bis zu 80 Prozent und im Sektorservice mehr als 50 Prozent. Darüber hinaus betrafen beispielsweise 75 Prozent aller tödlichen Arbeitsunfälle im Jahr 2005 ländliche Arbeiter.¹¹ Aufgrund der hohen Fluktuation der Arbeiter, die wegen des strengen *Hukou*-Systems oft nur temporär an einem Ort bzw. einem Arbeitsplatz bleiben, werden ihnen auch nur äußerst selten Fortbildungsmaßnahmen zur Qualitätssteigerung ihrer Arbeit angeboten, obwohl dies auch für die Arbeitgeber mit Blick auf eine höhere Produktivität von Vorteil wäre. Eine weitere Folge dieses rigiden Systems ist, dass mehr als die Hälfte der ländlichen Arbeiter (52 Prozent) die (Schein-) Selbständigkeit wählen, während sich nur ca. 12 Prozent der städtischen Arbeiter dazu entscheiden.¹²

TRENDS UND ENTWICKLUNGEN

Wanderarbeiter sind kein neues Phänomen in China. Seit Mitte der 1980er Jahre bilden sie die Humanressource für Chinas rasanten wirtschaftlichen Aufstieg und tragen aufgrund ihrer niedrigen Kosten nach wie vor zum Erfolg der chinesischen Exportpolitik bei. Doch es zeichnet sich ein immer stärkerer Trend zur Erhöhung der bereits bestehenden Mindestlöhne bzw. zu deren Implementierung in den verschiedenen Sektoren ab.¹³ Dies ist nicht zuletzt der Initiative der Arbeiter zu verdanken, die mit Hilfe von Streiks und Arbeitsniederlegungen auf ihre Situation aufmerksam machen und zunehmend gerechtere Löhne und Arbeitszeiten fordern. Auch die Lohnnebenkosten werden absehbar durch den

Seit den 1980er Jahren bilden Wanderarbeiter die Humanressource für den rasanten wirtschaftlichen Aufstieg. Sie tragen aufgrund ihrer niedrigen Kosten zum Erfolg der chinesischen Exportpolitik bei.

11 | Vgl. ebd., 9.

12 | Vgl. Opitz, „Wanderarbeiter und Hochqualifizierte“, Fn. 8, 26 f.

13 | Seit 2010 wurden in den meisten Provinzen die Mindestlöhne angehoben. Nach dem 12. Fünf-Jahres-Programm sollen die Löhne jährlich um 13 Prozent steigen. Allerdings ist zu bedenken, dass auch die Produktivität zunimmt und somit der komparative Kostenvorteil chinesischer Arbeitskräfte vielfach bestehen bleibt.

wachsenden politischen Druck auf Arbeitgeber und durch die zunehmende Durchsetzung der Versicherungspflicht steigen. Das wiederum könnte sich langfristig gesehen auf den Billiglohnstandort China auswirken. Schon jetzt ist eine schleichende Abwanderung ausländischer Industrien in andere Billiglohnländer wie Vietnam, Thailand und vor allem Indien zu beobachten. Das ist aber nicht unbedingt negativ zu bewerten, sondern bietet der Volksrepublik auch die Chance, den wirtschaftlichen Strukturwandel zu einem wissens- und technologieintensiven, qualitativ hochwertigen und innovativen Standort voranzutreiben und das Image der „Werkbank der Welt“ abzuschütteln.

Da China aber noch relativ weit am Anfang dieser Entwicklung steht und sich die Arbeits- und Lebensverhältnisse in den ländlichen Regionen nur langsam ändern

werden, bleiben Chinas interne Migrationsbewegungen auch für die kommenden zehn bis fünfzehn Jahre für die weitere Entwicklung des urbanen Sektors bestimmend. Die aktuelle Volkszählung lässt auf ein dynamisches Wachstum schließen. Laut einer

Chinas interne Migrationsbewegungen bleiben auch für die kommenden Jahre für die Entwicklung des urbanen Sektors bestimmend. Die aktuelle Volkszählung lässt auf ein dynamisches Wachstum schließen.

Studie der Unternehmensberatung McKinsey aus dem Jahr 2009¹⁴, die den Faktor der Migrationsbewegungen vom Land in die Städte berücksichtigt, wird Chinas Stadtbevölkerung bis zum Jahr 2025 voraussichtlich um weitere 350 Millionen Menschen wachsen (davon rund 240 Millionen Wanderarbeiter) und bis 2030 die Grenze von einer Milliarde überschreiten. Das würde einer Urbanisierungsrate von knapp 70 Prozent entsprechen. Die Vereinten Nationen gehen hingegen nur von etwa 62 Prozent aus, was einem Zuwachs von 240 Millionen Menschen bis zum Jahr 2030 gleichkäme.

14 | McKinsey Global Institute, *Preparing for China's Urban Billion*, 03/2009.

Tabelle 1

Entwicklung der Bevölkerungsverteilung 1950-2030

Indikator	1950	1970	1990	2010	2030
Landbevölkerung (in Tausend)	480.632	673.975	840.095	718.307	557.019
Anteil an Gesamtbevölkerung (in %)	88,2	82,6	73,6	53,0	38,1
Stadtbevölkerung (in Tausend)	64.319	141.975	301.995	635.839	905.449
Anteil an Gesamtbevölkerung (in %)	11,8	17,4	26,4	47,0	61,9
Gesamtbevölkerung (in Tausend)	544.951	815.951	1.142.090	1.354.146	1.462.468

Quelle: Population Division of the U.N.'s Department of Economic and Social Affairs, World Population Prospects, <http://esa.un.org/wup2009/unup> [11.07.2011].

Unstrittig jedenfalls ist, dass China auch in Zukunft einen Prozess rasanter Verstädterung durchlaufen wird: In den kommenden 15 Jahren werden rund 221 Städte über mehr als eine Million Einwohner haben – Europa hat derzeit im Vergleich dazu gerade einmal 35 solcher Städte. Zu den bereits bestehenden zwei Megastädten Beijing und Shanghai werden insgesamt sechs weitere Städte mit mehr als zehn Millionen Einwohnern und 15 Städte mit fünf bis zehn Millionen Einwohnern kommen.¹⁵ Das Straßennetz wird um fünf Milliarden Quadratmeter und die Städte um fünf Millionen neue Gebäude erweitert werden. Darunter könnten bis zu 50.000 Wolkenkratzer sein – das entspricht der zehnfachen Fläche von New York City. Der Anteil des von den Städten erzeugten BIP wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Jahr 2025 von gegenwärtigen 75 Prozent auf 95 Prozent ansteigen, während sich das BIP der Volksrepublik insgesamt verfünffacht.¹⁶

Diese Entwicklungen lassen erahnen, welche sozialen, ökologischen und ökonomischen Probleme dieser Verstädterungsprozess mit sich bringen wird. Nicht zuletzt deswegen hat die Zentralregierung die Themen Binnenmigration und

15 | Die restliche, zu erwartende Verteilung ergibt sich wie folgt: 115 Städte mit 1,5 bis fünf Millionen Einwohnern, 280 Städte mit 0,5 bis 1,5 Millionen Einwohnern und 521 Städte mit bis zu 0,5 Millionen Einwohnern.

16 | Vgl. McKinsey Global Institute, Fn. 14, 6-15.

Urbanisierung zu zwei maßgeblichen Herausforderungen für die Periode des neuen Fünf-Jahres-Programms (2011 bis 2015) erklärt.¹⁷

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEME FÜR DIE VOLKSREPUBLIK

Binnenmigration und Urbanisierung sind eng miteinander verbunden und stellen die Volksrepublik China auf drei Ebenen in unterschiedlichem Ausmaß vor große Herausforderungen: in politisch-gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Hinsicht. Die politisch-gesellschaftliche

Binnenmigration und Urbanisierung sind eng miteinander verbunden und stellen die Volksrepublik vor große politisch-gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Herausforderungen.

Ebene wird vor allem von den Problemen dominiert, denen Wanderarbeiter in den Städten gegenüberstehen. Die ökologische Komponente beschreibt die Auswirkungen auf die Umwelt durch die schnelle Verstädterung Chinas, aber auch durch das regionale Ungleichgewicht der Bevölkerungsverteilung, und die ökonomische Ebene schließlich umfasst insbesondere die direkten und indirekten Kosten, die sich für die Administration, Privathaushalte und Unternehmen ergeben.

Diese drei Dimensionen sind eng miteinander verwoben. Um die Probleme und Herausforderungen für China aber besser veranschaulichen zu können, sollen sie dennoch getrennt analysiert werden.

Die politisch-gesellschaftliche Ebene

Die mit Abstand meisten Herausforderungen und Probleme ergeben sich im gesellschaftlichen Miteinander. Hier stehen sich die Interessen der Wanderarbeiter und die der lokalen städtischen Bevölkerung gegenüber, soziale Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sind kaum anderswo so deutlich sichtbar. Das wiederum führt zu Spannungen und sozialen Unruhen und gefährdet somit die als oberste politische Maxime propagierte Stabilität des Landes bzw. das Prinzip der „harmonischen Gesellschaft“.

17 | Siehe auch Peter Hefele und Eileen Lemke, „Zwischen Kontinuität und Wandel. Das 12. Fünf-Jahres-Programm der Volksrepublik China 2011-2015“, *KAS-Länderbericht*, 05/2011, Shanghai.

Wie erwähnt ist das bislang nur marginal reformierte *Hukou*-System Quelle erheblicher sozialer Spannungen. Es verwehrt Arbeitsmigranten und ihren Familien nicht nur überwiegend den Zugang zu angemessenen Bildungschancen und sozialen Sicherungssystemen. Im Zusammenhang mit den signifikanten Unterschieden in den Lohnzahlungen führt es auch zu einer gesellschaftlichen Ausgrenzung der Betroffenen in den Städten. Außerdem nimmt die Tendenz zur Familienwanderung gerade in der zweiten Generation der Migranten immer stärker zu und folglich steigt auch die Anzahl der Migrantenkinder in den Städten. Allein in Shanghai liegt der Anteil ländlicher Erstklässler derzeit bei 54 Prozent.¹⁸ Da die Gebühren lokaler Schulen für Personen mit anderen *Hukous* aber häufig höher ausfallen, bleibt deren Kindern in der Regel nur der Besuch der oft schlechter ausgestatteten Migrantenschulen. 16 Prozent der zugezogenen Kinder zwischen sieben und vierzehn Jahren besuchen sogar gar keine Schule.¹⁹ Die zunehmende Zahl ländlicher Schüler in den städtischen Bildungseinrichtungen führt so weit, dass einheimische Eltern ihre Kinder trotz zusätzlicher Kosten eher in private Schulen schicken und ihnen den Umgang mit Migrantenkindern verbieten. Sie befürchten, dass diese einen schlechten Einfluss auf ihre Kinder haben könnten, z.B. aufgrund ihres sprachlichen Umgangs und teilweise mangelnder Hygiene, aber auch weil ihr niedrigerer Bildungsstand Tempo und Qualität des Unterrichts vermindert. Die daraus resultierende Ausgrenzung der Kinder begünstigt wiederum die Herausbildung von Minderwertigkeitskomplexen und Versagensängsten.

Das Hukou-System ist Quelle erheblicher sozialer Spannungen. Es verwehrt Arbeitsmigranten und ihren Familien überwiegend den Zugang zu angemessener Bildung und sozialen Sicherungssystemen.

Ähnliche Entwicklungen erfahren auch die in den Heimatorten zurückgelassenen Kinder, deren Zahl nach neueren Studien ungefähr 58 Millionen ausmachen soll.²⁰ Da die Bevölkerung zwischen 16 und 40 Jahren überdurchschnittlich häufig wandert – im Jahr 2006 waren es 70 Prozent

18 | Vgl. „Parents opt out as migrant kids arrive“, *Shanghai Daily*, 30.05.2011. Auch zum Folgenden ebenda.

19 | Vgl. Opitz, „Wanderarbeiter und Hochqualifizierte“, Fn. 8, 29. Hier gibt es eine Reihe von privaten Initiativen, die Bildungsangebote für Migrantenkinder bereitstellen.

20 | Vgl. „The Children of Migrant Workers in China“, *China Labour Bulletin*, 26.11.2008, <http://www.clb.org.hk/en/node/100316> [11.07.2011].

aller Migranten²¹ –, werden deren Kinder überwiegend von älteren Verwandten betreut, die wiederum aufgrund ihres Alters, eigener Arbeit und den insgesamt härteren Lebensbedingungen vor Ort mit der Kindererziehung oft überfordert sind. Im Vergleich zu anderen Kindern werden die Zurückgelassenen nicht nur eher Opfer von Kriminalität, sie sind durch die lange Trennung von ihren Eltern auch anfälliger für psychische Probleme und verhaltensauffällige Störungen.²²

Weiteres Potential für soziale Unruhen bergen die unterschiedlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen Land- und Stadtarbeitern. Gerade hier nehmen heutige Wanderarbeiter ihr Schicksal immer häufiger nicht hin und fordern öffentlich ihre Rechte ein. Manche sprechen auch von einer neuen Generation von Wanderarbeitern, ab Anfang der achtziger Jahre geboren, die durch die steigende Verstädterung und den leichteren Zugang zu Informationen ein immer stärkeres Bewusstsein für ihre eigene Situation entwickeln und vermehrt Forderungen an Unternehmen und Regierung stellen.²³ Eine regelrechte Streikwelle überzieht das Land, angefangen mit den Vorfällen beim Elektronikzulieferer Foxconn und den Arbeitsniederlegungen in den Werken von Honda und Hyundai im vergangenen Jahr. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt die chinesische Regierung daher die Arbeitssituation und Lohnentwicklung von Wanderarbeitern und unterstützt zusehends die Einführung und Erhöhung von Mindestlöhnen, überprüft die Einhaltung angemessener Arbeitszeiten und nimmt Arbeitgeber gesetzlich stärker in die Pflicht bei Sozialabgaben. Mit dem Inkrafttreten eines einheitlichen chinesischen Sozialversicherungsgesetzes zum 1. Juli 2011 ist hier ein an europäischen Vorbildern orientierter Rahmen geschaffen worden.²⁴ Allerdings steht

21 | Vgl. Priya Deshingkar, *Internal migration, poverty and development in Asia*, Overseas Development Institute, 2006, 2.

22 | Eindrucksvoll schildert deren Schicksal auch der Dokumentarfilm „Last Train Home“ (归途列车) von Lixin Fan, EyeSteelFilm.

23 | Vgl. Sylvie Démurger, „Editorial – Rural Migrants: On the Fringe of the City, a Bridge to the Countryside“, *China Perspectives*, 2010, 2, <http://chinaperspectives.revues.org/5331> [11.02.2011].

24 | Vgl. Liu Yutong, „Five-year joint project approaching the finish with an air of success“, *China Daily*, 05.07.2011, http://chinadaily.com.cn/cndy/2011-07/05/content_12833383.htm [11.07.2011]. Allerdings fehlen wesentliche Ausfüh-
rungsbestimmungen.

die Volksrepublik erst am Anfang dieser Entwicklungen. Von einem hinreichend ausgereiften Versicherungssystem und einem umfassenden, durchgesetzten Arbeitnehmerschutz kann noch keine Rede sein, weil die Mehrheit der Wanderarbeiter (gezwungenermaßen) im informellen Sektor beschäftigt ist und sich somit staatlicher Aufsicht entzieht.

Unbestreitbar verfügt die Volksrepublik dank ihres Bevölkerungsreichtums nach wie vor über ein Millionenheer von Arbeitern. Langfristig gesehen aber wird der demographische Wandel zu einem Mangel an jüngeren Arbeitskräften führen, sollte die Parteispitze nicht die Ein-Kind-Politik überdenken. Schon jetzt nimmt der Druck auf die Arbeiter zu, die in den ländlichen Gegenden bleiben, müssen sie doch den Arbeitskräftemangel ausgleichen, der durch die internen Migrationsbewegungen hervorgerufen wird. Auch der Druck auf das Sozial- und Rentenversicherungssystem wächst und wird durch die Tatsache, dass viele ländliche Bewohner und Wanderarbeiter (noch) nicht versichert sind und somit nicht in die Kassen einzahlen, zusätzlich verschärft.

Ähnlich wie Urbanisierungs- und Modernisierungsprozesse im Westen verläuft auch die Entwicklung in der Volksrepublik Hand in Hand mit sozialer Entfremdung im Zuge wachsender Großstadtanonymität. Die aktuelle Volkszählung belegt den Trend zu Kleinfamilien und Singlehaushalten: So lebten 2010 im Durchschnitt nur noch 3,1 Personen in chinesischen Haushalten, gegenüber 3,4 Personen im Jahr 2000 und 4,4 Personen im Jahr 1982.²⁵ Die rasante Umverteilung der Bevölkerung vom Land in die Städte führt in den meisten urbanen Zentren zu einer permanenten Überlastung der städtischen Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, medizinische Versorgung und Bildung.

Die Umverteilung der Bevölkerung vom Land in die Städte führt in den meisten urbanen Zentren zu einer permanenten Überlastung der Infrastruktur.

Ein politisch sensibles Teilphänomen der Binnenmigration ist die Migration von Han-Chinesen in die bislang von

25 | Vgl. Thomas Scharping, *Chinas Bevölkerung 1953-1982, Teil II: Alter, Geschlecht und Sozialstruktur*, Kölner China-Studien Online, 3, <http://www.china.uni-koeln.de/papers/No%201985-2.pdf> [13.07.2011].

ethnischen Minderheiten dominierten Randregionen der Volksrepublik, darunter hauptsächlich Tibet, Xinjiang und die Innere Mongolei. Dieser Prozess, der energie- wie sicherheitspolitische Aspekte beinhaltet, wird von der chinesischen Regierung gezielt gefördert, vor allem durch die Schaffung finanzieller Anreize wie überdurchschnittliche Gehaltszahlungen und Steuervergünstigungen für den Umzug in diese Regionen. Das führt nicht nur dazu, dass die meist schlechter ausgebildeten lokalen Minderheiten dadurch ihre Arbeitsplätze bedroht sehen. Sie sehen auch durch die Han-Chinesen, die mancherorts mittlerweile in der Mehrheit sind, ihre Kultur in Gefahr. Politische, soziale und kulturelle Konflikte treten hier in wachsendem Maße auf.²⁶

Die ökologische Ebene

Chinas Verstärkerungsprozesse fordern in vielerlei Hinsicht ihren Tribut von der Umwelt. Auf der einen Seite erhöht sich mit zunehmender Industrialisierung und damit einhergehendem steigendem Konsum der Bevölkerung der Druck auf die begrenzten Energie-, Wasser- und Nahrungsmittelressourcen des Landes. Laut dem McKinsey Global Institute werden sich die Ressourcenbedürfnisse in den kommenden 15 Jahren verdoppeln.²⁷ Die Ausdehnung der Städte verschärft außerdem den Wettbewerb um landwirtschaftlich nutzbares, aber auch weiter bebaubares Land.

Auf der anderen Seite nehmen Umwelt-, Luft- und Wasserverschmutzung in den und um die Städte signifikant zu,

die Lärm- sowie Gesundheitsbelastungen für deren Einwohner werden immer stärker und Fragen nach Müll- und Wasseraufbereitung entwickeln sich zu zentralen Themen.

Schon heute erfüllen über 59 Prozent von

Chinas Trinkwasservorkommen nicht mehr internationale Standards, und die Wasserverschmutzung in Städten könnte sich bei unveränderter Entwicklung sogar verfünffachen.²⁸ Saurer Regen und die zunehmende Desertifikation

59 Prozent von Chinas Trinkwasservorkommen erfüllen nicht mehr internationale Standards, und die Verschmutzung könnte sich sogar verfünffachen.

26 | Jüngstes Beispiel sind die Auseinandersetzungen in der Inneren Mongolei im Mai 2011. Vgl. dazu „China's Inner Mongolia ,under heavy security“, *BBC*, 30.05.2011, <http://bbc.co.uk/news/world-asia-pacific-13592514> [11.07.2011].

27 | Vgl. McKinsey Global Institute, Fn. 14, 22.

28 | Vgl. ebd., 23.

Chinas tun ihr Übriges dazu. Der Ausbau der Städte orientiert sich eher an kurzfristigen Zielen wie Bedarf, Schnelligkeit der Umsetzung und Kosteneinsparungen anstatt an langfristigen und nachhaltigen Prinzipien einer energieeffizienten und ressourcenschonenden Stadtplanung.²⁹

Die ökonomische Ebene

Alle beschriebenen Entwicklungen stellen die Städte und die Regierung der Volksrepublik nicht nur vor soziale und ökologische, sondern auch vor gewaltige finanzielle und wirtschaftliche Herausforderungen. So werden bis 2025 Schätzungen zufolge bis zu 2,5 Prozent des in den Städten erzeugten BIP für den Ausbau öffentlicher Dienst- und Sozialleistungen eingesetzt.³⁰

Der demographische Wandel und Chinas interne Migrationsbewegungen belasten das Renten- und Sozialsystem zusehends. Bisher geleistete Bezüge und Ansprüche sind an den jeweiligen *Hukou* gebunden und können nur schwer bis gar nicht auf andere *Hukous* übertragen werden. Damit gehen viele Wanderarbeiter im Krankheits- und Altersfall leer aus. Auch entgehen den staatlichen Versicherungssystemen erhebliche Beiträge von Seiten der nicht versicherten Arbeitnehmer. Gerade in ländlichen Gebieten ist die Bereitschaft zur Teilnahme am Versicherungssystem im Vergleich zur städtischen Bevölkerung noch relativ gering, da viele Personen das Verhältnis der Gebühren zu den zu erwartenden Leistungen als unattraktiv einschätzen. Ein Umdenken der Menschen in dieser Hinsicht vollzieht sich erst langsam, denn noch ist innerhalb der Bevölkerung die Auffassung weit verbreitet, dass die Kinder sich um die Älteren zu kümmern hätten. Die mittlere Generation kann aber diese Aufgabe aufgrund des durch die Ein-Kind-Politik induzierten demographischen Wandels nicht mehr allein übernehmen. Häufig sind sie als Arbeitsmigranten auch gar nicht mehr in der Nähe ihrer Verwandten.³¹

Der demographische Wandel und interne Migrationsbewegungen belasten das Renten- und Sozialsystem. Viele Wanderarbeiter gehen im Krankheits- und Altersfall leer aus.

29 | Siehe auch letzter Abschnitt.

30 | Vgl. McKinsey Global Institute, Fn. 14, 23.

31 | Vgl. „Pension change urged for 240 m – Migrant workers lose out under the nation’s two systems: experts“, *China Daily*, 06.07.2011.

Die Binnenmigration erweist sich als ein entscheidender Faktor für den Immobilienboom der letzten Jahre – allerdings in paradoxer Weise. Zwar spricht trotz berechtigter Warnungen einiges dafür, dass die Nachfrage nach Wohn-

Der Bauboom wird weitergehen. Andererseits stehen viele neue Wohnungen in den Großstädten leer, weil die Mieten selbst für die Mittelklasse immer weniger erschwinglich werden.

raum, wenn auch etwas gedämpft, weiter ansteigen wird. Ein massiver Preisverfall ist allerdings nicht zu erwarten. Der Bauboom, auch im urbanen Infrastrukturbereich, wird weitergehen. Andererseits stehen viele neue Wohnungen in den Großstädten leer, weil die

Mieten für einfache Arbeiter, ja selbst für die Mittelklasse, immer weniger erschwinglich werden. Auch hier ist der Staat gefragt, denn Forderungen nach einer staatlich geregelten Deckelung der Preise sowie nach einer Subvention sozialer Wohnungsbauprojekte werden zusehends lauter.³² Genauso werden auch die Ausgaben im Bildungs-, Fortbildungs- und Betreuungsbereich zunehmen, um den ländlichen Arbeitern und ihren Kindern bessere Bildungschancen im städtischen Bereich ermöglichen zu können. Denn langfristig betrachtet sind Investitionen in gut ausgebildete Arbeitskräfte günstiger, haben sie dadurch doch auch bessere Lohnerwartungen, einen erhöhten Konsum und mehr Möglichkeiten, in die sozialen Sicherungssysteme einzuzahlen.

Ebenso steigen die finanziellen Belastungen für das Gesundheitssystem, u.a. wegen der wachsenden Umweltverschmutzung und den damit verbundenen gesundheitlichen Risiken, aber auch wegen einer sich verändernden Lebens- und Konsumweise. Weitere, durch die Umweltbelastung und Landverknappung hervorgerufene Kosten werden hinzukommen, wie etwa für den Import von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, für die energetische Sanierung von Gebäuden in Städten und die Kompensation von Schäden durch Umweltkatastrophen und sauren Regen.

Um des regionalen Ungleichgewichts Herr zu werden, müssen außerdem Anreize für private Investoren geschaffen werden, um diese zu Investitionen in den Aufbau neuer Städte und Unternehmensstandorte im Landesinneren zu

32 | Hierauf zielt auch das neue Wohnungsbauprogramm, mit dem 36 Millionen neue Wohnungen bis 2015 geschaffen werden sollen.

bewegen. Ob es gelingen wird, auch ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte zur Umsiedlung zu bewegen und so eine regionale Umverteilung der Bevölkerungsströme zu bewirken, bleibt fraglich. Dafür müsste das Transport- und Infrastrukturnetz in den Provinzen Zentral- und Westchinas weiter ausgebaut und eine sichere Energieversorgung garantiert werden. Jüngste Überlegungen zielen darauf ab, Ballungsgebiete zu schaffen anstatt wie bisher eine zerstreute Urbanisierung zu forcieren. Städte in Ballungsgebieten können sich nicht nur gegenseitig finanziell und wirtschaftlich unterstützen, sondern sorgen dadurch auch für eine geringere Belastung der Umwelt.

Jüngste Überlegungen zielen darauf ab, Ballungsgebiete zu schaffen statt wie bisher eine zerstreute Urbanisierung zu forcieren. Städte in Ballungsgebieten können sich gegenseitig unterstützen.

ZIELE UND MASSNAHMEN DER CHINESISCHEN REGIERUNG

Chinas interne Migrationsbewegungen und Urbanisierungsprozesse stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander und bergen viele Hürden für die weitere Entwicklung des Landes. Die rasante Landflucht hat das Städtewachstum im vergangenen Jahrzehnt entscheidend beeinflusst und gefördert. Im neuen Fünf-Jahres-Programm der chinesischen Regierung finden sich deshalb gleich mehrere Maßnahmen, um den Problemen entgegenzuwirken. Dabei sollen nicht nur interregionale Migration gefördert werden, sondern auch die Bedingungen für die Landbevölkerung insgesamt verbessert werden. Denn einen Teil der Lösung der ländlichen Probleme sieht die Politik gerade in einem weiteren Zuzug in die Städte. In diesem Sinne will die Regierung bis 2015 in den Städten 45 Millionen neue Arbeitsplätze schaffen, die Arbeitslosenquote bei maximal fünf Prozent halten, die Urbanisierungsrate auf 51,5 Prozent anheben, eine staatliche Rente für alle Landbewohner und 357 Millionen Stadtbewohner ermöglichen, den sozialen Wohnungsbau für einkommensschwache Familien fördern, den Mindestlohn um wenigstens 13 Prozent jährlich wachsen lassen, öffentliche Dienstleistungen und Angebote für die Bevölkerung attraktiver gestalten und das soziale Management des Staates verbessern.³³ Der Ausbau des Sektors, vor allem auf lokaler Ebene, soll

33 | Vgl. „Key targets of China’s 12th Five-Year Plan“, *China Daily*, 05.03.2011.

beispielsweise durch erleichterte Investitionsbedingungen für private und ausländische Unternehmen, staatliche Investitionen in Infrastrukturprojekte, durch Schaffung weiterer Finanzierungsmöglichkeiten, Preisregulierung der Mieten und durch Subventionen für Forschung und Entwicklungsprojekte realisiert werden.

Im Rahmen der „Go-West-Strategie“ (*xibu dakaifa* / 西部大开发) werden Städte intensiv auf- und ausgebaut, um

Im Rahmen der „Go-West-Strategie“ werden Städte intensiv auf- und ausgebaut, um so die Migrationsströme von den überbevölkerten Ostprovinzen ins Landesinnere zu lenken.

so das regionale Ungleichgewicht in den Griff zu bekommen und die Migrationsströme von den überbevölkerten Ostprovinzen ins Landesinnere zu lenken. So genannte *second-* und *third-tier*-Städte, d.h. Städte zweiten und

dritten Ranges, rücken dabei verstärkt in den Fokus von Regierung und Investoren. Eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung dieser Pläne spielen dabei vor allem die Provinz- und Stadtregierungen. Die wichtigsten Pläne für die Verdichtung zu Ballungsräumen betreffen das Perlfussdelta im Süden Chinas rund um Shenzhen³⁴, die Region am Yangtsedelta rund um Shanghai und den Beijing-Tianjin-Hebei-Nexus. Laut einem Entwurf planen die Stadtregierungen von Shenzhen und Hongkong, bis 2020 die weltweit drittgrößte Metropolregion (nach New York und Tokio) in Bezug auf ihr BIP zu werden. Die Guangdong-Provinzregierung plant außerdem eine „Special Co-operation Zone“ mit Hongkong und Macau. Shanghai hingegen baut mit den umliegenden Städten die gemeinsame Infrastruktur für bessere Transportverbindungen und Kooperationsmöglichkeiten aus, während die steigende Urbanisierung im Beijing-Tianjin-Hebei-Nexus durch die „drei Gürtel“ – den Entwicklungsgürtel im Bohai Rim, den traditionellen Industriegürtel und den natürlichen Gürtel durch die Einkreisung der Berge Yanshan und Taihangshan – begünstigt wird.³⁵

34 | Etwa das Projekt „Turn The Pearl River Delta Into One“, das einen Metropolenraum mit 42 Millionen Einwohnern um Guangzhou und Shenzhen schaffen will. Siehe dazu Malcolm Moore und Peter Foster, „China to create largest mega city in the world with 42 million people“, *The Telegraph*, 24.01.2011, <http://telegraph.co.uk/news/8278315/China-to-create-largest-mega-city-in-the-world-with-42-million-people.html> [13.07.2011].

35 | Vgl. „China’s MegaTrends: Massive Urbanization – A Billion Urbanites by 2030“, 1-3, <http://andrewleunginternationalconsultants.com/files/chinas-megatrends-1-massive-urbanization-2.pdf> [13.07.2011].

Doch auch in Zentral-, Nord- und Südwestchina laufen Projekte zum Aufbau der *second-* und *third-tier*-Städte an. So sollen die Provinzen Shanxi, Henan, Anhui, Hubei, Hunan und Jiangxi im Zuge der „Rise of Central China“-Strategie (*zhongbu jueqi* / 中部崛起) die gemeinsame wirtschaftliche Integration vertiefen, wobei der Hauptfokus auf Getreide, Energie, Rohstoffen, Tourismus und Forschung sowie der Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur liegen sollen. In Nordostchina befindet sich der ehemalige „Rostgürtel“, die Provinzen Liaoning, Jilin und Heilongjiang, im Aufschwung. Hier wurden und werden bereits viele Infrastrukturprojekte begonnen, was das schnelle Wachstum der Städte Dalian und Shenyang (Liaoning), Changchun (Jilin) und Harbin und Daqing (Heilongjiang) begünstigt. Zusätzlich dazu entsteht in dieser Region ein Industriekorridor für Energie, Autos, Elektronik, Medizin, Lebensmittel und Petrochemikalien. In Südwestchina entwickelt sich vor allem Chongqing in der Provinz Sichuan zu Chinas größter regierungsunmittelbaren Stadt (-region) mit einem Zuwachs von 1.300 neuen Stadtbewohnern pro Tag. Es beherbergt dabei die größte Automobil- und Motorradfabrik und die größte Eisen-, Stahl- und Schwerindustrieproduktion des Landes. Nur im Nordwesten lassen sich bisher lediglich geringe Entwicklungen in diese Richtung erkennen. Eine der wenigen Ausnahmen bildet Ordos, eine Stadt in der Inneren Mongolei. Sie strebt einen nachhaltigen Ausbau an und will beispielsweise in Hinsicht auf Wasseraufbereitung und Recyclingmethoden grünes Vorbild des Landes werden.³⁶

Eine landesweite Reform des *Hukou*-Systems ist zwar noch nicht absehbar. Allerdings gibt es in einigen Städten wie Shanghai und Beijing bereits Lockerungen, so dass zumindest die Erleichterung einer *Hukou*-Ummeldung in Erwägung gezogen wird.³⁷ Auch das geplante allgemeine Sozialversicherungsgesetz für die Volksrepublik soll die Bedingungen für Wanderarbeiter und deren Familien erleichtern und ihnen den Transfer ihrer Ansprüche auf Sozialleistungen ermöglichen.

Das geplante allgemeine Sozialversicherungsgesetz soll die Bedingungen für Wanderarbeiter und deren Familien erleichtern und ihnen den Transfer ihrer Ansprüche auf Sozialleistungen ermöglichen.

36 | Vgl. ebd., 3-4.

37 | Vgl. dazu z.B. „Capital considers easing hukou rules“, *China Daily*, 22.06.2011.

DIE URBANISIERUNG ALS CHANCE FÜR DEUTSCHES KNOW-HOW

Bei der urbanen Transformation können deutsche Stadt- und Raumplaner und Unternehmen ihr Know-how einbringen. In den vergangenen Jahren konnten viele Pilotprojekte realisiert werden.

Mit dem Auslaufen der staatlichen Entwicklungshilfe für China hat die Bundesrepublik Deutschland neue Schwerpunkte in den bilateralen Beziehungen gesetzt. So steht die Unterstützung und Zusammenarbeit der Volksrepublik bei der Transformation hin zu einer nachhaltigen, energieeffizienten Wirtschaftsweise im Mittelpunkt. Der Erfolg wird wesentlich davon abhängen, ob ein neuer „Urbanisierungspfad“ beschritten werden kann. In diesen Prozess können deutsche Stadt- und Raumplaner sowie Unternehmen ihr Know-how einbringen. Die Ausgangsbedingungen sind gut. Denn schon in den vergangenen Jahren konnten viele Pilotprojekte sowohl bei städtebaulichen Gesamtentwürfen als auch in kleinräumigen Modellen realisiert werden.³⁸

So orientieren sich energetische Normen bei Gebäuden an deutschen/europäischen Vorbildern. Trotz hoher eigener Anstrengungen steuern europäische Firmen immer noch wesentliche Komponenten bei der Verkehrslogistik und bei Massentransportmitteln bei. Doch sollte aus deutscher Sicht nicht nur die technisch-logistische Seite der Urbanisierung begleitet werden. Viel zu wenig wird auch in China über urbane Räume als „soziales Konstrukt“ nachgedacht. Dem Druck des rasanten Bevölkerungswachstums, aber auch kurzfristigen, häufig spekulativen Renditeinteressen von Entwicklern und Immobilienerwerbern in den urbanen Räumen ist es geschuldet, dass hier Fehler aus der urbanen Vergangenheit in Europa, mehr jedoch noch den USA, wiederholt werden. Es bleibt vielfach der Eindruck eines urbanen „Mehr vom Gleichen“, so fehlt beispielsweise eine überzeugende funktionale Integration der Bereiche Arbeit und Leben.

Eine Umsteuerung kann nur gelingen, wenn von staatlich-kommunaler Seite neue Anreize geschaffen werden. Diese reichen von der Steuerpolitik und Landvergabepolitik bis

38 | Einige Beispiele aus chinesischen Provinzstädten in: Johnny Erling, „Deutsche Architekten bauen Chinas neue Städte“, *Die Welt*, 06.10.2010, <http://welt.de/article10111786> [11.07.2011].

zur Reform des *Hukou*-Systems. Zudem täuscht die auch international vielfach bewunderte Effizienz von Planungs- und Realisierungsprozessen in der Volksrepublik China über massive, langfristig durchaus kostspielige Fehlentwicklungen hinweg.³⁹ Diese könnten vermieden werden, wenn die städtische Bevölkerung frühzeitig einbezogen und Planungs- und Entscheidungsprozesse auf kommunaler Ebene transparenter gestaltet werden würden.

Die deutsche Politik ist gut beraten, diesen Weg der Kooperation auf staatlicher Ebene wie auch durch die Unterstützung von Nicht-Regierungsorganisationen fortzuführen. Hierfür spricht zunächst der unmittelbare globale Nutzen eines energieeffizienteren Urbanisierungsmodells. Allerdings dürfen die bi- und multilateralen Anstrengungen der deutschen Politik für faire Marktbedingungen und den Schutz des geistigen Eigentums nicht nachlassen, denn die beschriebenen Bereiche gehören auch in Deutschland zu den Zukunftstechnologien.

Zum anderen muss Deutschland auch ein Interesse an einer gelingenden Urbanisierung als „sozialem Konstrukt“ haben. Denn die chinesische Urbanisierung wird in vielen anderen Regionen dieser Welt genau beobachtet und mit chinesischer Unterstützung auch „importiert“. Soziale und ökologische Verwerfungen in den Megacities nicht nur in China berühren mittelbar deutsche Interessen.

39 | Die auch in China selbst zu vernehmende Kritik an den Ausbauplänen für das Hochgeschwindigkeitsnetz gilt in ähnlicher Weise für andere Infrastrukturprojekte. Auch die dramatisch steigende Verschuldung vieler chinesischer Kommunen ist Folge einer unseriösen und intransparenten Entwicklungspolitik. Vgl. auch David Barboza, „Building Boom in China Stirs Fears of Debt Overload“, *The New York Times*, 06.07.2011, <http://nytimes.com/2011/07/07/business/global/building-binge-by-chinas-cities-threatens-countrys-economic-boom.html> [13.07.2011].